



Urs Frei
27.4. - 1.6.2013

Urs Freis Arbeit funktioniert zyklisch. Sie erzählt von materiellen Prozessen - von Zersetzung und Wiederherstellung, von steten Transformationen und Neukombinationen.

Die Werke der Ausstellung in der Galerie Mark Müller fügen sich in ständigen Anschlüssen durch Farbe, Material und Form zu einem Raumbild, das in sorgfältigen Gruppierungen quasi Extrakte dieses Zyklischen präsentiert: Eine Reihe von rohrförmigen Wandobjekten - ineinander gesteckte Kartonrollen und von Teppichstücken umhüllte Holzlatten - erstreckt sich links des Eingangs hin zu rechteckigen Leinwandstücken, die bündig gehängt eine hochformatige Fläche bilden. Eine Sammlung von zu X-Formen zugeschnittenen Holzbrettern setzt sich auf der darauf folgenden Wand in regelmässigen Abständen zu einer ordentlichen Aufreihung zusammen. Und eine grossflächige Leinwandbahn - mit Nägeln quer auf der Wand ausgebreitet - ist mit Kreisen bemalt, die Grösse und Form der rechts platzierten, floral anmutenden Holztafel aufnehmen, die ihnen im ursprünglichen, unbeschnittenen Stadium als Schablone diente.

Bunter Acryllack überzieht alle Objekte in einem unverkennbaren, gestischen Auftrag. Diese invasive Malerei - mit Trichter geträpfelt, mit Pinselstrichen, Schablonen oder grobem Holzdruck repetitiv aufgetragen - eignet sich verschiedene Träger an. Sie breitet sich aus, legt sich über Leinwandstücke, Holzflächen und materielle Fundstücke und verwischt in ihrem Spiel mit dem Malgrund die Grenzen zwischen Malerei und Objekt.

Die ungemischt aufgetragene Farbe dient nicht der Darstellung eines verhüllten Inhalts. Vielmehr reiht sie sich schlicht als Material in das unbefangene System des Kombinierens und Weiterleitens ein, das konkret auf die Handlung des Produzierens hinweist: Die Leinwandbahn kann segmentiert und neu zusammengefügt werden. Die Thematik des Segmentierens taucht wiederum im teilweise flächigen, klarbegrenzten Farbauftrag auf. Verwendete Holzschablonen, ursprünglich Hilfsmittel in der Produktion, zeigen sich nun zugeschnitten und bemalt als Wandobjekte. Gar Deckel von Holzkisten - Relikte des Transports von Freis Arbeiten zur Biennale in Venedig - finden sich, zu Trägern der Malerei umfunktioniert, in den Holzarbeiten wieder.

So sind die Werke Zeugnisse, Überreste und zugleich Ausgangsmaterial der künstlerischen Tätigkeit, die das Streben nach Abgeschlossenem lustvoll umgeht. In der strukturierten Hängung werden sie für einen kurzen Moment zu Endprodukten, bevor sie sich wieder in das prozesshafte Schaffen Urs Freis eingliedern könnten.

Julia Schmidt